

Am Hofgarten

Station 119

Jean Paul und Richard Wagner

Als Jean Paul die nebenstehenden Sätze über **E.T.A. Hoffmann** (1776 bis 1822) schrieb, konnte er nicht ahnen, dass seine prophetischen Worte heute nur noch mit Richard Wagner in Verbindung gebracht werden. Denn selbst Hoffmann war, wenn auch nur in einem einzigen Fall, sowohl Musiker als auch Dichter gewesen, als er 1798 das Singspiel „Die Maske“ schrieb.

In den „prophetischen Worten“ hatte Jean Paul übersehen, dass bereits Markgräfin **Wilhelmine von Bayreuth** dem von Jean Paul geforderten Idealbild entsprach, als sie 1740 eine Oper („Argenore“) zugleich dichtete *und* komponierte.

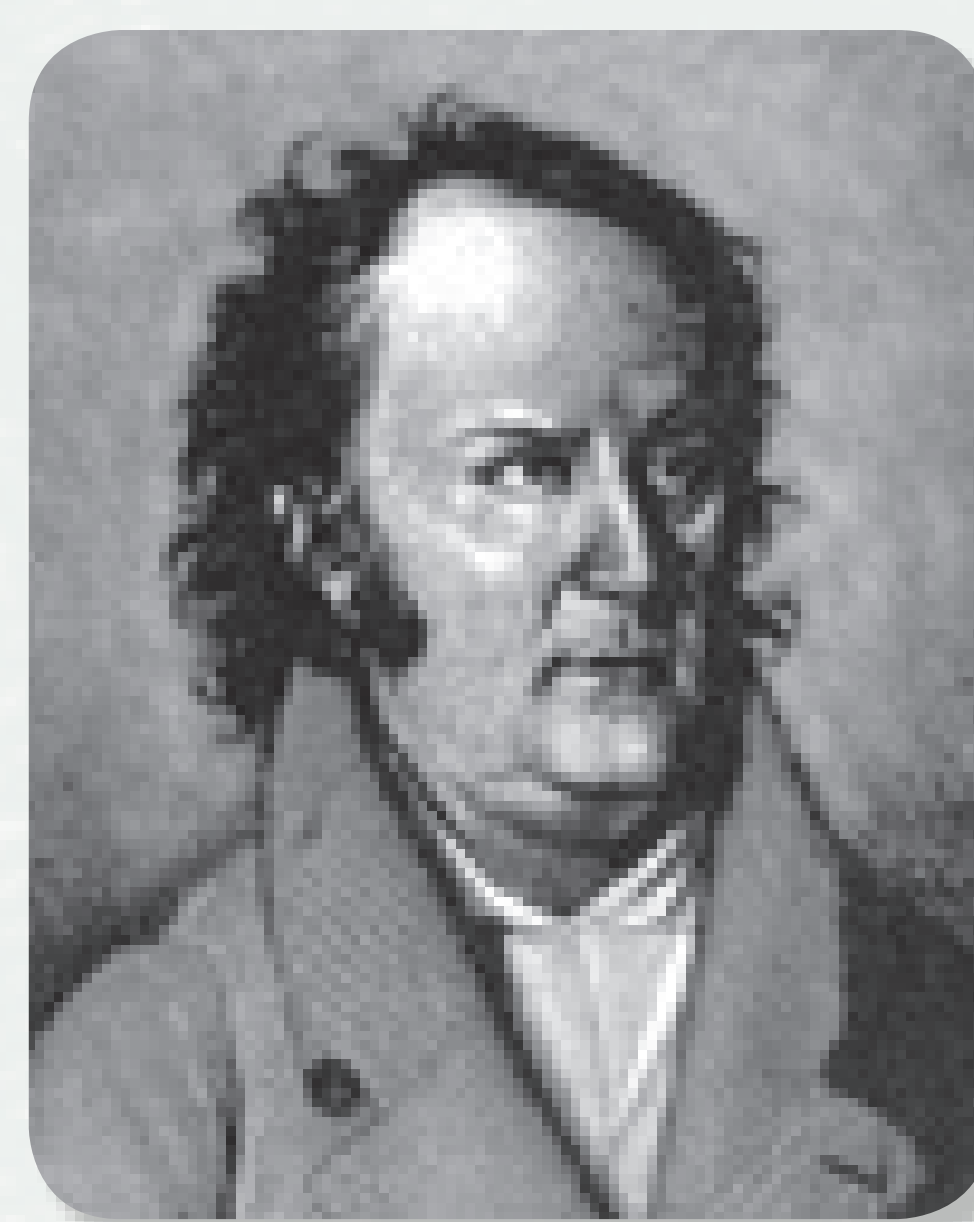
Richard Wagner hat sich interessanterweise genau dieses Idealbild schon in früher Jugend – gestützt auf die Lektüre von Hoffmanns Dialog „Der Dichter und der Komponist“ – zu Eigen gemacht. Hier konnte er lesen: „Eine wahrhafte Oper scheint mir nur die zu sein, in welcher die Musik unmittelbar aus der Dichtung als notwendiges Erzeugnis derselben entspringt.“ Für Wagner umfasste später das ideale Musikdrama allerdings die Einheit *aller* Künste.



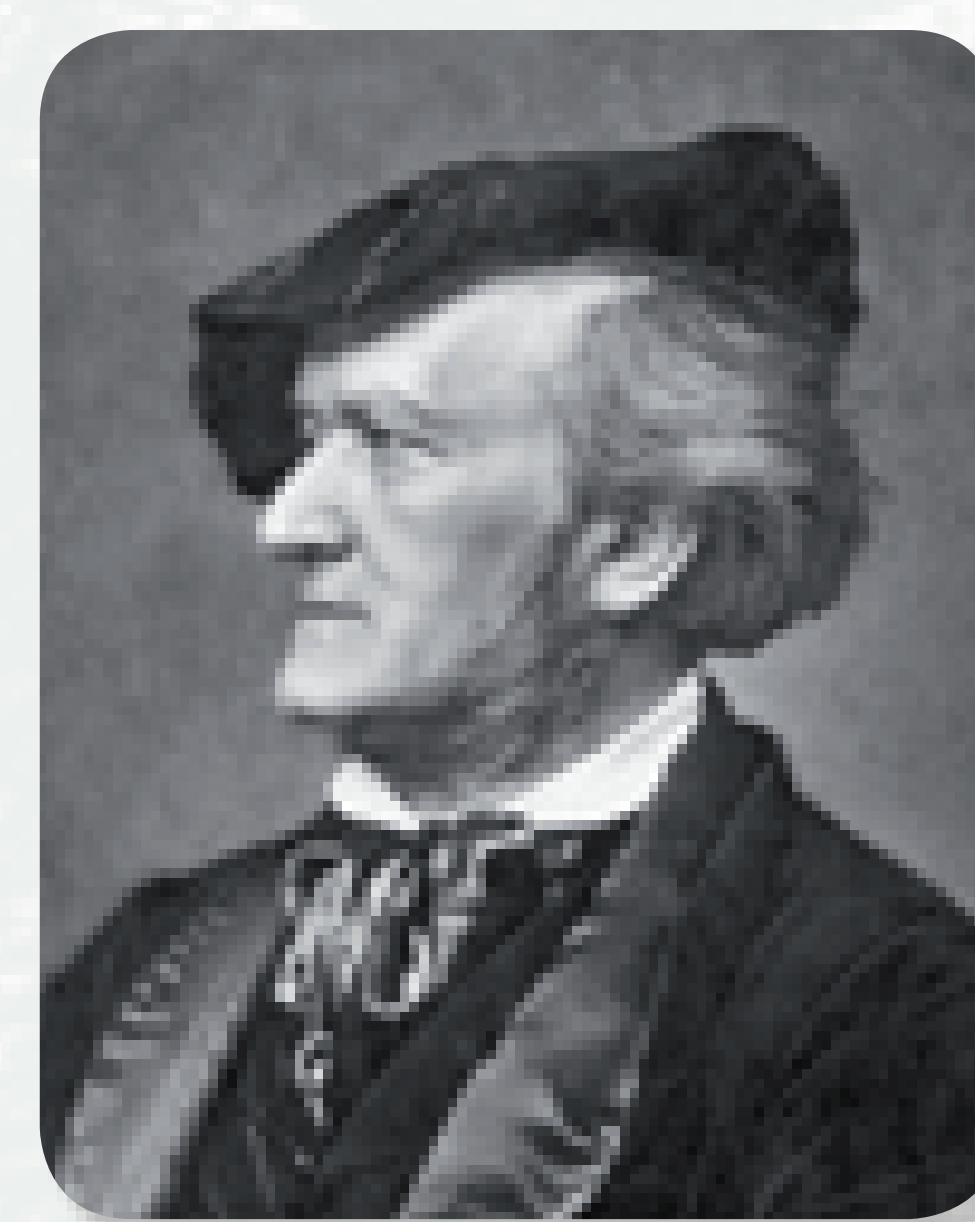
Markgräfin Wilhelmine



E. T. A. Hoffmann



Jean Paul Friedrich Richter



Richard Wagner



Jean Paul and Richard Wagner

A number of things bound Jean Paul, Richard Wagner, E. T. A. Hoffmann and Markgräfin Wilhelmine of Bayreuth together. The “prophetic words” Jean Paul pronounced with regard to an ideal person, combining the qualities of poet and composer in the year of Richard Wagner’s birth became famous. When reflecting on their “multiple works” (“Gesamtkunstwerk”), there was very much a convergence among the three poets and the princess, all of whom were musicians.

Jean Paul und Richard Wagner

Prophetische Worte

1813 – ausgerechnet im Geburtsjahr von Richard Wagner - schrieb Jean Paul die gern zitierten messianischen Worte zum kommenden Dichterkomponisten. Er schrieb dies in Bayreuth, auf Bitten des Verlegers C.F. Kunz, in der Vorrede zu den „Fantasie-Stücken in Callots Manier“ des Dichters E.T.A. Hoffmann, der in Bamberg lebte.

Der Verleger war auch Weinhändler und Jean Paul ließ sich seine Arbeit in natura honorieren. Jedenfalls ging das Zitat in die Bayreuther Geschichte ein, denn hier gab es scheinbar nur einen, auf den diese Prophetie zutraf, nämlich Richard Wagner, der beim Tode Jean Pauls gerade zwölf Jahre alt war. Und hier sind sie, die bedeutsamen und vielseitig interpretierbaren Worte.

„Kenner und Freunde E. T. A. Hoffmanns und die musikalische Kenntniss und Begeisterung im Buche selber versprechen und versichern von ihm die Erscheinung eines hohen Tonkünstlers. Desto besser und desto seltener! Denn bisher warf immer der Sonnengott die Dichtgabe mit der Rechten und die Tongabe mit der Linken zwei so weit auseinander stehenden Menschen zu, daß wir noch bis diesen Augenblick auf den Mann harren, der eine echte Oper zugleich dichtet und setzt.“

Der hilf'ge noch immer der Sonnengott die Dichtgabe
mit der Rechten und die Tongabe mit der Linken zwei
so weit mit einander getrennten Menschen zu, daß wir nun
bis diesem Augenblick auf den Mann harren, der eine
echte Oper zugleich dichtet und setzt
24^{te} May. 1813
Jean Paul's. Hoffm.

Druckmanuskript von Jean Pauls Vorrede zu E. T. A. Hoffmanns Phantasiestücken (1813) mit der Vorahnung Richard Wagners

Das Blatt trägt die Handschrift der Gattin Karoline und ist von Jean Paul korrigiert. Der letzte Absatz ist von Jean Paul durchgestrichen, ergänzt in anderer Form eigenhändig niedergeschrieben und mit dem Datum und seiner Unterschrift versehen worden.

Der Dichter hatte nämlich die Gewohnheit, das Tagesereignis seiner schwer lesbaren Niederschriften abends von seiner Gattin (später auch von der Tochter Odilie) abschreiben zu lassen, nochmals zu korrigieren und so in Druck zu geben. So hat es jedenfalls Philipp Hauser, der mit seiner großen Sammlung den Grundstock zum Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth legte, recherchiert.

Dort ist das Original auch zu besichtigen.



Kinder, stellt euch vor...

Jean Paul liebte es, Klavier zu spielen und *Musik* zu erfinden.

Stell dir vor, du willst Musik machen, hast aber kein Klavier und keine Noten.

Wie würdest du Musik erfinden?



Richard Wagner und Jean Paul

Richard Wagner dachte differenziert über Jean Paul. 1842 schrieb er schwärmerisch, heimatlos in Paris sitzend: „Deutscher sein ist herrlich, wenn man zu Haus ist, wo man Gemüt, Jean Paul und bayrisches Bier hat.“ In Bayreuth fand er 1873 zu seinem eher distanzierten Urteil: „Ja, und doch, er hat originelle Gedanken gehabt wie der Tod nach dem Tode, wusste sie nicht anders auszudrücken als in der Form, die uns affektiert erscheint.“ 1879 erinnerte er sich (laut Cosima Wagner) schließlich an seine Lektüre des *Siebenkäs*: „welches ihm Eindruck gemacht, wie z.B., als dem Helden plötzlich der Gang seiner Braut so auffällt und mißfällt“. Und 1849 hatte Wagner zwei Artikel zur Theaterreform witzigerweise mit dem Kürzel „J.P.-F.R.“ unterzeichnet.

Die beiden Meister hatten verwandte Interessen: War Jean Paul ein großer Freund der romantischen Tonkunst, so liebte Wagner die klassische Literatur, und so wie der begeisterte, wenn auch laienhafte Klavierspieler Jean Paul in seinen Werken immer wieder, in einem gleichsam musikalischen Stil, bezwingende Musik-Bilder erfand, so schuf der Dichter Wagner literarische Operntexte. Die Forderung Richard Wagners an das Gesamtkunstwerk ging allerdings viel weiter als die Jean Pauls – aber die Sehnsucht Jean Pauls hat sich schließlich im Musikdrama Richard Wagners erfüllt, so dass sich die „prophetischen Worte“ denn doch bewahrheitet haben.

„Warum vergißt man, daß die Musik freudige und traurige Empfindungen verdoppelt, ja sogar selber erzeugt – daß die Seele sich in die Reize ihrer Tongebäude wie in Tempel verliert – daß sie allmächtiger und gewaltsamer als jede Kunst uns von Freude zu Schmerz ohne Übergänge in Augenblicken hin und her stürzt – ich sage, warum vergißt man eine höhere Eigentümlichkeit von ihr? Ihre Kraft des Heimwehs, nicht jenes nach einem alten, verlassenem Lande, sondern nach einem unbetretenen, nicht nach einer Vergangenheit, sondern nach einer Zukunft.“

Selina (1819)



Hörtext

Wenn Sie Muße haben, hören Sie sich zwei Texte von Jean Paul an:

Text *Im Rausch der Musik* und *Vom Glück, taub zu sein*

Dauer 3 Minuten und 7 Minuten

Sprecher Wolfram Ster

Telefon 0911 – 810 9400 48 119 (Festnetzgebühr national)